

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 4); 5. Predigt
Datum:	Gehalten den 29. Juli 1849, vormittags

## Gesang vor der Predigt

Psalm 25,4-6

Gott ist gut und recht. Er zeigt  
 Irrenden die rechte Bahn,  
 Macht ihr Herz zu ihm geneiget,  
 Nimmt sie mit Erbarmen an.  
 Den Demüt'gen gibt er Licht,  
 Daß sie folgen seiner Gnade.  
 Die Sanftmüt'gen straucheln nicht,  
 Denn er führt sie seine Pfade.

Lauter Wahrheit, lauter Güte  
 Wird in Gottes Führung kund  
 Jedem redlichen Gemüte,  
 Das sich hält an seinen Bund.  
 Groß ist meine Missetat;  
 Drum vergib mir, zu erfüllen,  
 Was dein Mund versprochen hat,  
 Herr, um deines Namens willen.

Wo ist er, der Gott ergeben  
 Ganz sich seinem Dienste weiht?  
 Gott zeigt ihm den Weg zum Leben,  
 Führt ihn selbst zur Ewigkeit.  
 Seine Seele wohnt in Ruh,  
 Wird sich Heil auf Heil erwerben;  
 Gott sagt seinen Kindern zu,  
 Das gelobte Land zu erben.

Was mag wohl die Ursache davon sein, daß viele sich selbst und auch andere täuschen, wenn sie mit den Dingen Gottes sich beschäftigen? Was die Ursache, daß viele sich so täuschen lassen? Über diese Ursache wird viel hin- und hergeraten, und allerlei Probersteine sind von jeher angegeben worden, auf daß man vor Täuschung und Selbstbetrug gesichert wäre. Aber was auf der Hand, was vor den Füßen liegt, was so klar ist als die Sonne, hat man bei alledem nicht so leicht gefunden, weil man es nicht gefunden haben *will*. Darin stimmen fast alle überein, daß der Proberstein allemal der Wandel ist. Auch darin, daß der *Wandel* nicht immerdar gut ist, wenn er auch gut zu sein *scheint*, sondern daß alles ankommt auf die *Gesinnung*. Ein jeder weiß, daß ein fauler Baum keine guten Früchte bringen kann, wie ein jeder es auch weiß, daß Christus und Belial nicht übereinstim-

men, und daß derjenige, der ein Freund der Welt sein will, als ein Feind Gottes wird erfunden werden. Wer weiß es nicht, daß der Glaube an den *Früchten* muß offenbar werden, und daß der Glaube ohne Werke an und für sich tot ist; und wer hat es nicht aus seinem Katechismus gelernt: daß wir bei uns selbst unseres Glaubens aus seinen Früchten gewiß sein müssen?

Die Ursache, weswegen man sich selbst und andere täuscht, betrügt, verführt, und weswegen man getäuscht, betrogen und verführt wird, liegt in diesen drei Stücken: daß man *Christum nicht im Gedächtnis behält, daß man vergißt, wie elend man ist, daß man das Gesetz Gottes, welches doch ewig bleibt, für abgeschafft hält, und darum neue Gesetze macht, oder sich aufbürden läßt, als hätte Christus ein neues Gesetz gegeben.*

Diese drei Stücke euch einzuschärfen, meine Geliebten, ist das Augenmerk aller meiner Predigten. Wo diese drei Stücke nicht sind, da ist kein wahres Leben, sondern da besteht das Christentum aus einem Gedankensystem, welches lauter heimliche Schande und Schalkheit ist (2. Kor. 4,2); man ist da einem Manne gleich, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut, und nachdem er sich beschaut hat, geht er von Stund an davon und vergißt, wie er gestaltet war. (Jak. 1,23)

Ihr sollt nicht wännen, daß diese drei Stücke bei euch allen so ganz in Mark und Blut übergegangen, daß sie bei euch allen so lebendig seien, wie es sein sollte. Daher ist es, daß viele von euch auf allerlei verkehrten Dingen sitzen bleiben und kein gutes Gewissen zu Gott haben. Daher ist es, daß sie so vieles in der heiligen Schrift lesen, was sie unruhig macht, was sie darum nicht gern in derselben lesen, und was sie als nicht übereinstimmend mit der Wahrheit und mit der Erfahrung verurteilen und verwerfen würden, wenn sie es nicht in der heiligen Schrift fänden; nunmehr aber beunruhigt es sie; aber sie verscheuchen diese Unruhe mit falschen Überlegungen und helfen sich über das lebendige Wort hinweg, statt sich darunter zu beugen.

Ein solches Wort will ich in dieser Morgenstunde hervorheben. Da sollt ihr denn erstens vernehmen, daß alle, die in Aufrichtigkeit vor Gott wandeln wollen, gar keine Ursache haben, Anstoß an solchen Worten zu nehmen, indem sie *zu unserem Heil* gesagt sind; zweitens aber sollt ihr doch ja die Anwendung auf euch selbst machen, auf daß die erwähnten drei Stücke: *Christus, unser Elend, und das Ewigbleibende des Gesetzes*, bei euch allen Leben und Wahrheit werden durch die Gnade des Heiligen Geistes, welcher wohl zur Gerechtigkeit verhilft allen, die sich selbst und alles eigene Wesen *ganz und gar verdammen und aus der Hand geben.*

### **Zwischengesang**

Lied 31,4

Gib meinem Glauben Klarheit,  
Zu seh'n, Herr Jesus Christ,  
Daß du Weg, Leben, Wahrheit,  
Daß du mir alles bist.  
Die finstern Wolken teile  
Der Zweifelung und heile  
Des Glaubens dürre Hand.

### **1. Johannes 2,6**

*Wer da sagt, daß er in Ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat.*

Ihr werdet euch gewiß freuen, daß ich mir vornehme, über diese Worte zu predigen. Gehören sie doch ganz besonders zu den Worten, von welchen ich soeben sprach. Gewiß ist es, daß mancher vor diesen Worten stehen geblieben ist, und daß er sie nicht hat zu deuten gewußt. Es gibt derartige Worte noch mehr bei demselben Apostel, – so Kap. 3,3: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung zu Ihm hat, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist“; so auch Kap. 2,29: „Wer recht tut, der ist von Ihm geboren“. Ebenso Kap. 3,7: „Wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist; wer die Sünde tut, der ist vom Teufel“; und Kap. 5,18: „Wir wissen, daß, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten“.

Da denkt man nun folgendes: Wie? Ich weiß doch, daß ich von Gott geboren bin, und doch sündige ich! und was ist das: „Der bewahrt sich“? Ich kann mich selbst nicht bewahren! Wie? Sollte ich mich selbst reinigen können? Wie? Sollte ich so rein sein als der Herr Jesus? Ich bin ja ganz und gar unrein! Wie? Sollte ich so gerecht sein, gleichwie Gott gerecht ist? Es ist alles Ungerechtigkeit, was wir tun. Wie? Sollte ich wandeln, gleichwie Er gewandelt hat? Mein ganzer Wandel und all mein Tun, Denken und Trachten ist lauter Verkehrtheit. Hätte solches alles nicht ein *Apostel* geschrieben, so würde man wohl wissen, wohin solche Worte zu verweisen wären; weil es aber ein *Apostel* geschrieben, so macht man das Buch wieder zu, ißt und trinkt, legt sich schlafen und – stirbt. *Das darf so nicht sein*, meine Geliebten! und wer aus Gott geboren ist, muß Aufschluß über solche Worte haben. Dazu soll ihm die Predigt und Auslegung des Wortes Gottes an der Hand des Heiligen Geistes dienen. Darum lege ich euch, obschon ich euch bereits früher, bei Behandlung des neunten Verses des dritten Kapitels, die eigentliche Meinung der Johannesbriefe deutlich gemacht habe, solche Stellen gern und bereitwillig aus; *nur soll die Anwendung nicht fehlen*.

Zur Zeit des Johannes, wie auch der übrigen Apostel, gab es Leute, die sagten, daß sie Gemeinschaft hätten mit Gott, daß sie von Gott kämen, daß sie von Gott geboren wären, daß sie in dem Licht wandelten, daß sie Gott kennten. Diese Leute waren teils selbst Lehrer, teils von solchen Lehrern Unterwiesene. Sie kamen meistens von Jerusalem und waren der Gaben teilhaftig geworden, welche wir im sechsten Kapitel des Hebräerbriefs verzeichnet finden.

Diese Leute taten sich als ganz besonders geistlich hervor; sie legten ein besonderes Gewicht auf die Beschneidung und die Beobachtung von allerlei Vorschriften des Gesetzes Moses, welche sie anempfahlen als kräftige Mittel zu dem, was sie Reinigung und Heiligung nannten. Sie brachten die einfältigen Gläubigen in keine geringe Bestürzung, da diese doch von den Aposteln *anders* gelehrt waren. Johannes deckt ihr Treiben in diesem Brief gänzlich auf. Indem seine Predigt und der Geist sie strafte, daß sie mit ihrer Lehre *sündigten*, und daß sie den *lebendigen* Heiland *verlassen* hätten, sagten sie, daß sie nicht sündigten, und daß sie in dem wahren Christus *geblieben* wären, und *verneinten* also *ihr Elend und ihre Untugend*. (1. Joh. 1,8) Johannes nun, um die einfältigen Gläubigen gegen jede Verführung in Sicherheit zu stellen, da sie durch die Scheindemut, eigenwillige Geistlichkeit und den heiligen Schein solcher Leute in Gefahr waren mitverführt zu werden, – gibt in diesem Brief die Kennzeichen an, an welchen sie solche Leute erkennen könnten.

Diese Leute verneinten ihr eigentliches Elend; darum glaubten sie nicht, daß Jesus Christus ein *im Fleisch* gekommener war. Sie glaubten nicht in Wahrheit daran, daß das Gesetz Gottes ewig bleibt; darum blieben sie nicht in der Lehre Christi, sondern, obschon sie sich Christi und des Evangeliums rühmten, hatten sie doch einen *andern* Christus, der nicht der *im Fleisch* gekommene Jesus war. Darum suchten sie ihre Reinigung nicht *in dem Blut Jesu Christi allein*, sondern fügten neue Gebote menschlicher Satzung hinzu und gaben den Menschen den Schatten in die Hände, statt das Bild selbst; so predigten sie denn Moses, ohne Moses zu verstehen.

Johannes macht die Gläubigen besonders aufmerksam auf deren *Wandel*. Sie sagten, daß sie in dem *Licht* wandelten, und sie taten doch die Werke der *Finsternis*. Sie haßten Johannes und sein Evangelium und alle, die es mit ihm hielten, und schlossen ihn mit den Seinen von der Gemeinschaft aus. Sie wandelten nicht, wie *der Herr* gewandelt hatte, dessen Jünger sie zu sein vorgaben; Sie hielten *seine* Gebote, die Gebote der *Bruderliebe*, nicht. Fleischeslust, Augenlust und ein hoffärtiges Leben, das war ihr Begehrt. Sie waren unbarmherzig gegen andere, und soweit es sie selbst anging, machten sie dem Gesetz eine wächserne Nase. Wo keine Gefahr war, da waren sie mutig; und wo sie stark sein und stehen bleiben sollten, da fielen sie durch, aus Furcht und aus Liebe zur Welt und zum Sichtbaren. So *sündigten* sie allerwärts, verübten allerlei *Unrecht*, schoben sodann die Schuld darauf, daß sie schwach wären, daß sie solchen großen Glauben nicht gehabt, daß der *Arge* sie verführt hätte, und bei allem dem wollten sie doch die Leute sein, die aus Gott Geborenen. Also war ihr ganzer Gottesdienst, von Anfang bis zu Ende, lauter *Abgötterei*. Wie auch in ihren Gewissen durch die Macht des Wortes gestraft, bekehrten sie sich dennoch nicht, sondern beharrten in ihrer verkehrten Lehre, sündigten wider den Heiligen Geist aus Liebe zum Sichtbaren und behaupteten dennoch von Gott zu sein. Gegen Johannes aber, und die es mit ihm hielten, *plauderten sie mit bösen Worten*; so folgten sie, wie sehr sie auch vorgaben in der Nachfolge Christi zu wandeln, *dem Bösen nach und nicht dem Guten*. (3. Joh. 10.11)

Es wird euch klar sein, meine Geliebten, daß diese und ähnliche Worte, wie z. B.: „Wer von Gott geboren ist, sündigt nicht, sondern er bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten“; – „wer die Sünde tut, der ist vom Teufel“; – „ein jeglicher, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, gleichwie Er rein ist“; – „wer da sagt, daß er in Ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat“, – den Gläubigen von dem Apostel als *Kennzeichen* angegeben wurden, um die Verführer daran zu erkennen, welche wohl *sagten*, daß sie *in ihm blieben*, aber durchaus nicht *taten* nach der Lehre Christi, welche sie zu lehren vorgaben. Und wer wird dem nicht beistimmen, daß es mit solchen Menschen nicht richtig steht, die es wohl sagen, aber nicht tun, und daß man solchen nicht zu folgen braucht?

So wäre denn manches ängstliche Bedenken, das man beim Lesen solcher Stellen hat, durch richtige Auffassung derselben weggeräumt. Indes muß ich doch einen jeden darauf aufmerksam machen, daß die Verführer und Widerchristen sich geschmeichelt haben, sie wären die *rechten* Christen, nur daß sie das Wort und ein böses Gewissen gegen sich gehabt haben. Und nun geht es um die *Selbstprüfung*; es geht darum, daß sich ein jeder die Frage vorlege: Wandle *ich*, wie *Er* gewandelt hat? Wer nun hier das Wort *gegen* sich und dabei ein böses Gewissen hat, für den ist es hohe Zeit, daß er sich *bekehre* von seinem verkehrten Wesen, auf daß er, wie der Apostel Paulus spricht, *die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habe*. Denn so wahr das eine Wort der Schrift ist, so wahr ist auch das andere; und so wahr es ist, daß, wer da sagt, daß er *in Ihm bleibt*, auch *wandeln* soll, gleichwie Er gewandelt hat, ebenso wahr ist es auch, daß, *wer nicht wandelt*, gleichwie Er gewandelt hat, *nicht in Ihm bleibt*, demnach nicht in Ihm erfunden sein wird *am Tag Seiner Zukunft*, und demnach Gottes Angesicht, wie sehr er auch für sich etwas Besseres erhofft, nicht in Gerechtigkeit schauen, sondern *Pein leiden wird* in ewiger Finsternis mit allen Verächtern des Wortes Gottes.

Die Verführer und Widerchristen, diese bösen Leute, vor welchen der Apostel die Einfältigen warnt, waren Leute aus der Gemeine Christi, welche, da nun der Heilige Geist durch die Predigt mit Macht wirkte, mitbekehrt und auch der außerordentlichen Gaben des Geistes teilhaftig geworden waren, sie hatten aber ihr *unbeschnittenes Herz* behalten; darum waren sie bald von der *Gnade abgewichen* und hatten einen *anderen* Christus ins Auge gefaßt, der ihnen unter dem Schein, daß sie

auf *Heiligkeit* aus waren, Freiheit gewährte, ihren eigenen Lüsten nachzugehen, und durchzusetzen, was sie wollten, und der ihnen, während sie trieben, was das eigne Ich wollte, dennoch die Gnade und den Himmel ließ. Was sie lehrten, war berechnet für das *Fleisch*, darum allen erwünscht, die *nach Fleisch* wandelten, und um so verderblicher, als alles Fleisch mit solcher Lehre einverstanden ist. Diese Leute aber betrogen sich selbst und andere nicht so absichtlich. Viele von ihnen waren der Meinung, daß sie von Gott geboren seien, daß sie den rechten Christus predigten und hätten, und daß sie in Gemeinschaft mit Christus lebten.

So kann der Mensch sich selbst betrügen mit falschen Überlegungen. Und so können manche von *euch* auch die gute Meinung von sich haben, daß sie von Gott geboren seien, daß sie in Christus bleiben, ohne daß es darum auch *wahr* ist; und was da den Widersachern und Verführern galt, gilt auch *ihnen*.

Es bleibt ein- für allemal der Proberstein des *wahrhaftigen* Lebens, der *wahren* Gnade: daß, *wer in Christus ist, auch wandelt, gleichwie Er gewandelt hat*.

Ob das nun einen beunruhigt, ihn bekümmert und verlegen macht, ja, fast zur Verzweiflung bringt, tut nichts zur Sache; – Gottes Wort ist *höher* denn alles Fleisch und bleibt *ewiglich*. – So steht geschrieben, und wir haben uns dem zu *unterwerfen*. Daß der Apostel schreibt: „Er *soll* so wandeln“, bezieht sich auf die *Behauptung*, oder auf die *Lüge*, daß man *sagt*, man *bleibe in Christus*, wo es sich doch in dem inneren wie in dem äußeren Wandel *ganz anders* herausstellt.

Wer in Christus bleibt, wandelt gleichwie Er gewandelt hat; das ist die *Wahrheit*, eine Wahrheit, wie sie sich auch im täglichen Leben zeigt. Wer auf der Eisenbahn im Zug bleibt, wenn der Zug abgeht, der kommt dahin, wo der Zug hingeht, und er bleibt in und mit dem Zug in demselben Geleis, worin die Räder bleiben.

Denjenigen, dem diese Wort wahrhaftige Angst und Not der Seele machen, will ich nur erst insofern zurechtweisen, daß ich ihn auf *Christus* aufmerksam mache und auf das Bleiben *in Ihm*. Denn das ist des Teufels Kunstgriff, daß er einen Aufrichtigen bei dem *Wandel* festhält und macht ihm seinen *guten* Wandel zu einem *schlechten*, rückt ihm indes Christus aus den Augen, um ihn zur Verzweiflung zu bringen. Wiederum ist es des Teufels Kunstgriff, allen den Herrn Jesus Christus vor den Augen der Seele hinwegzunehmen und sie zu lehren, es in ihrem *Wandel zu suchen*, damit der Mensch sich wegen seines eigenen Wandels *rechtfertige* und also *in der Vermessenheit der Eigengerechtigkeit untergehe*. – Weiter gehört es zu des Teufels List, einem falschen Christus und einem falschen Evangelium bei aller Welt Glauben zu verschaffen, und dabei ein Tugendbild aufzurichten, oder eine Lehre von halber Gnade, d. i. von dem *freien Willen* des Menschen unter dem Namen von *freier Gnade* unter die Menschen zu bringen. So verführt er den Menschen zur Sorglosigkeit. Erkennt man nicht diesen Kunstgriff des Teufels an der *Frucht*? Gilt es, sich selbst zu verleugnen, Neid, Zorn, Geiz, Hochmut, Ehrsucht und Feindseligkeit abzulegen; gilt es, die Welt zu verleugnen und das liebe Ich, eigenen Willen, Lust und Begierde, – so empört sich der Wandel gegen Gottes ewiges Gesetz, und man wandelt nicht würdiglich dem Evangelium des vollseligen Gottes.

Wo ist der, der in Christus bleibt? Er ist in dem, in welchem er bleibt; er ist in *Christus*; so befindet er sich denn in einer *neuen Schöpfung*, wovon es heißt: „Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden“. Er befindet sich *in der Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn*. Er ist in Christus, *wie die Rebe an dem Weinstock*. Und so sprach der Mund der Wahrheit: „*Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht*“. – Und auch das hat er gesagt: „*Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Eine jegliche Rebe, die in mir nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen, und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, auf daß sie mehr Frucht bringe*“. Das sei uns genug. Eine jegliche Rebe an

einem solchen Weinstock, – bleibt sie daran, so muß sie notwendig, so muß sie von selbst Frucht bringen; denn dieser Weinstock läßt wahrlich seine Säfte durch alle seine Glieder dringen, durch alle Reben hindurch, daß zu seiner Zeit die Reben wohl Augen bekommen, sodann Frucht bis zur Reife, und zwar Frucht die Fülle.

Ihr werdet solches zu Herzen nehmen, ihr, denen es eben um *Frucht*, denen es um den *Wandel* geht, daß ihr wandelt, *gleichwie Er gewandelt hat*. Ihr werdet es zu Herzen nehmen, daß er gesagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun; daß ihr demnach eure Zuflucht zu ihm nehmt und euch an ihn haltet, – daß ihr im Gedächtnis haltet Jesus Christus, auferstanden von Toten. Denn der ganze gute Wandel ist *nicht aus uns*, sondern aus ihm. Wie er auch verheißen hat: „An mir soll man deine Frucht finden“.

Aber auch ihr möget solches zu Herzen nehmen, die ihr *nicht* wandelt, gleichwie er gewandelt hat, und die ihr dennoch sagt, daß ihr in ihm bleibt; denn ihr habt eine *Lüge* in eurer Hand, und im Topf, aus dem ihr eßt, ist der *Tod*.

Wie hat unser Herr Jesus Christus gewandelt? Das ist die Hauptfrage, welche wir mit heilsbegierigem Herzen uns vorzuhalten haben. Darauf antworte ich erstlich: Er war ein im *Fleisch* gekommener. So ist er denn *arm* und *elend* gewesen, arm und elend um unsertwillen. (Phil. 2) Und in solcher Armut, in solchem Elend, was hatte er da in seinem Herzen, in seinem Innersten? *Gottes Wille, Gottes Gesetz* hatte er in seinem Herzen. Und der Geist, der auf ihm war, trieb ihn, das Gesetz *nach Geist* zu erfüllen. Das Gesetz mußte *getan sein*, er erkannte es an als ein ewiges Gesetz, und es war ihm zu tun um ewige Taten, um das ewige Gesetz nach ewigem Geist erfüllt zu haben. Er erfüllte es bis in den Tod, bis zum Tod am Kreuz. Er erfüllte es, trotzdem daß er im Fleisch war, trotz seiner Armut, seines Elendes, trotzdem daß er umhangen war mit allen unsern Schwachheiten, trotzdem daß er um unsertwillen in der Person des Sünders einherging, Sünde gemacht und Fluch geworden für uns, trotz des Verlassenseins von oben und trotz des Widerstandes von allen Mächten der Finsternis. Er fragte nach dem einen, was not tat: *Gottes Wille, Gottes Gesetz*.

Und wie erfüllte er es? Das lehrt uns Paulus, wenn er sagt: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tod konnte aushelfen, und ist auch erhört, darum, daß er Gott in Ehren hatte“ (Hebr. 5,7) Aus diesen letzten Worten wissen wir auch, was die Triebfeder all seines Tuns und Leidens gewesen ist, nämlich: *die Ehre des Vaters*; weshalb er auch zu seinen Jüngern sprach: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe“. Daraus wissen wir auch, daß er den Herrn allezeit vor Augen hatte und auf ihn traute, und daß er, selbst in allen Dingen versucht, alles tat und litt und sich selbst drangab zur Errettung aller derer, die versucht waren. In Summa: daß er alles tat und litt aus Liebe zu denen, die verloren waren, um sie selig zu machen. Deshalb sagt er auch: „Kommt her zu mir ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, und: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“

Unser Herr Jesus Christus hielt also das Gesetz Gottes für ein *ewiges* Gesetz; er war seiner Armut und seines Elendes, das er für uns auf sich genommen, in all dessen schrecklicher Gestalt inne; dennoch gab er das Gesetz nicht dran, sondern mit Rufen, Schreien und Tränen erflehte er die Erfüllung von seinem Vater, und was ihm auch vom Himmel und aus der Hölle und von der Welt im Weg war, er gab nicht nach, sondern er hielt seinen Gott vor Augen, blieb in seiner Liebe und bewahrte seine Gebote, das Gebot: *seinen Brüdern zu erwerben das ewige Leben*.

So war der Wandel unseres Herrn in den Tagen seines Fleisches; und wer in ihm bleibt, der wandelt auch so, wie er gewandelt hat.

Ich habe absichtlich mit so vielen Worten, wenn auch nur kurz gefaßt, *den Wandel unseres Herrn* angegeben, auf daß man es nicht von einem solchen moralischen Wandel verstehe, welchen auch die Heiden, die von Gott nichts wissen, als einen moralischen anempfehlen. Wir sind der Sache auf den Grund gegangen.

Denn man soll aus dem Herrn nie und nimmer ein Bild oder Muster *fleischlicher* Tugend machen. In den Tagen seines Fleisches schalt man ihn einen Teufel und Verführer, und wenn er jetzt noch auf Erden wäre, würden ihn annoch viele, die sagen, daß sie in ihm bleiben, einen Teufel und Verführer schelten und ihn nicht aufnehmen. Sagt doch der Apostel 1. Joh. 4,6: „Wer Gott erkennt, der hört uns; welcher nicht von Gott ist, der hört uns nicht“. Und der Herr sprach: „Wer euch nicht aufnimmt, der nimmt mich nicht auf, und wer mich nicht aufnimmt, der nimmt den nicht auf, der mich gesandt hat“.

Gleichwie aber der Herr gewandelt hat, indem er dem Gesetz seine ewige Gültigkeit gelassen, und trotz Armut und Elend sich an den Vater gehalten hat, um eben dieses Gesetz zu erfüllen, welches die Liebe Gottes und des Nächsten will, so wandelt auch derjenige, der in ihm bleibt.

Wollt ihr also euch prüfen, meine Geliebten, ob ihr in Christus seid und in ihm bleibt, so prüft euch an diesen drei Stücken:

Erstlich: ob ihr von Herzen glaubt, daß *das Gesetz Gottes ewig bleibt*, daß es nicht allein dem Buchstaben nach, sondern auch nach ewigem Geist, Liebe Gottes und des Nächsten will, und daß wir verpflichtet und gehalten sind, solchem Gesetz in allen Stücken, ein jeder in seinem Stand, in seinem Beruf und in seinem Hauswesen, nachzukommen.

Zweitens: Ob ihr derartig von eurem Elend, eurer Armut und Verlorenheit überzeugt seid, daß ihr euch nicht allein für völlig untüchtig erklärt, solchem Gesetz nachzukommen, sondern daß ihr euch auch für verloren erklärt, wenn ihr demselben nicht nachkommt; daneben, daß ihr so völlig abhängig von Gott dem Herrn seid, daß ihr eben eurer Verlorenheit wegen nicht dürft abgehen von seinem heiligen Gebot.

Wenn diese zwei Stücke bei euch vorhanden sind, so werdet ihr völlig Abstand genommen haben von dem Gesetz und von allem Gebot, es *aus euch* zu erfüllen, und bei aller Ehrfurcht vor dem Gesetz dasselbe für eine Leiche halten und euch selbst für Leichen bei solchem heiligen Gesetz, und die Zuflucht genommen haben und täglich nehmen mit allem Bitten und Flehen, mit Rufen und Tränen *zu Christus, eurer Gerechtigkeit*, auf daß ihr in ihm erfunden sein möget, um zu haben die Gerechtigkeit aus Glauben Christi; da wird dann wahrhaftig bei euch sein, was das Recht des Gesetzes will, wie auch der Apostel Paulus bezeugt Röm. Kap. 8, im vierten Vers.

Ich hoffe zu Gott, daß alle diejenigen, die aus meinen Predigten von der Macht der Gnade das, was ihnen gefällt, herausnehmen, bloß um ihre Schande zu bedecken und mit einem auf den Mund geschlagenen Gewissen in Ungerechtigkeiten von allerlei Art fortzufahren, wobei sie sich denn auf allerlei Weise entschuldigen mit ihrer Schwachheit, und daß sie solchen großen Glauben nicht haben, oder daß ihr Nächster ihnen, wenn sie das Gute tun wollen, auch zu sehr im Wege stehe, und daß sie doch leben müssen mit Weib und Kind, und daß der alte Adam ihnen nichts anderes eingebe, – es von nun an zu Herzen nehmen, was sie schon längst sollten zu Herzen genommen haben, nämlich daß sie bei all ihrem Glauben, Gottesdienst und Werken bei Christus unbekannt und vor ihm verwerflich sind, auf daß sie aufwachen aus ihrer geträumten Freiheit zu der wahrhaftigen Freiheit von der Sünde, welche da ist, wo die Gnade wahrlich die Herrschaft führt.

Diejenigen aber, die bis dahin dem ewigen Gesetz Gottes in ihrem Stand, Beruf, Geschäft und Hauswesen mit allerlei Übertretung Gewalt antun, – ihr Gewissen wird ihnen wohl sagen, was ich

meine, – und die dennoch mich gerne hören und von ihren verkehrten Geschichten loszukommen wünschen, sie mögen es zu Herzen nehmen, wie arm und elend, wie verloren doch der Mensch ist, wie ohnmächtig und hilflos, ohne einen versöhnten Gott, ohne Christus, den Sündentilger, auf daß sie doch einmal anheben zu glauben, daß Gott sein Gesetz nicht kann übertreten lassen, weil er dazu zu heilig ist, daß er darum solche Dinge, die nicht taugen, heimsuchen muß; auch anheben zu glauben, daß man mit zehn Pfennigen in Gottesfurcht mehr ausrichtet, als mit zehn Talern ohne Gottesfurcht; und daß Gott von unserem ganzen Gottesdienst nichts weiß, wenn wir uns selbst suchen und auf das aus sind, was die Eigenliebe, der Eigennutz und die liebe Lust eingeben, statt Christus und unseren Nächsten also in Wahrheit zu lieben, daß er durch unseren Wandel gewonnen werde. Denn Christus hat in keinem Stück an sich selbst Gefallen gehabt, auch ist kein Trug in seinem Mund gewesen.

Ich weiß es, daß diejenigen, denen es um Gott geht und um ein wahrhaftiges Werk, am tiefsten die Schläge fühlen, welche eigentlich die Verkehrten, die doch sagen, daß sie Gerechte sind, treffen sollten. Das weiß ich aber auch, daß es keinem Schaf schaden wird, wenn es, sei es auch etwas unsanft, auf das grüne Gras geworfen wird; und das weiß ich obendrein, daß ein jeder, der da wandelt, gleichwie Er gewandelt hat, sich dessen nicht rühmt, sondern sich seiner Schwachheiten rühmt; und wiederum, daß sein Ruhm in der Gemeinschaft besteht, in welcher das Blut Jesu Christi rein macht von allen Sünden.

Ich schließe mit den bekannten Worten des Herrn, und wer Ohren hat zu hören, der höre –: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und litte Schaden an seiner Seele?“ – und: „Wer nicht sich selbst verleugnet, sein Kreuz nicht täglich auf sich nimmt und mir nachfolgt, der kann mein Jünger nicht sein“. –

Wer wandeln will, wie Christus, dem geht es nicht einmal so sehr um den Wandel, viel weniger um sich selbst oder um die Welt, oder um Ehre, oder um ein Stück Brot, – dem geht es um Gottes Wort, um Gottes klar ausgedrückten Willen; dafür gibt er alles Sichtbare freudig dran.

Gott, der Gott aller Gnade und Wahrheit, gebe, daß ihr alle diese Worte verstanden habt, und kräftige euch in dem Wege aller guten Werke, welche er selbst zuvor bereitet hat, da er sich in Christus Jesu ein solches Volk schuf, das in allen guten Werken erfunden sein wird an seinem Tag.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 25,10

Herr, behüte mich auf Erden,  
Ich bin hilflos, rette mich!  
Laß mich nicht zuschanden werden,  
Ich vertrau allein auf dich.  
Setz' zur Schutzwehr meiner Seel'  
Einfalt und gerades Wesen.  
Herr, wirst du nicht Israel  
Bald aus aller Not erlösen?